Beauty Contest?

Bis Ende Oktober läuft noch die Bewerbungsfrist für Förderungen aus dem Fonds zur Förderung des nichtkommerziellen Rundfunks, NKRF. Der war an dieser Stelle schon öfter Thema. 2010 hat sich die Bundesregierung durchgerungen, nichtkommerzielle Radios und Fernsehanstalten zu fördern. Dem war jahrelange Arbeit des Verbandes der Freien Radios vorausgegangen. Unter anderem ist es gelungen, das Europäische Parlament und den Europarat zu überzeugen, sich für eine Förderung nichtkommerzieller Medien / Community Medien in Europa auszusprechen. Da konnte die Bundesregierung fast nicht mehr anders und beschloss den Fonds einzurichten und gleichzeitig die Freien Radios als nichtkommerziellen Rundfunk im Privatradiogesetz anzuerkennen. Da der Fonds gesetzlich verankert ist – und sich aus einem Teil der Rundfunkgebühren für den öffentlich rechtlichen in Österreich speist – ist es eine Förderung, auf die bei Weitem mehr Verlass ist als bei herkömmlichen Subventionen. Es war nicht ganz leicht den Fonds einzurichten da er von der EU Kommission notifiziert werden musste, handelt es sich doch um eine Beihilfe und die sind bekanntlich nach EU Wettbewerbsrecht verboten. Ein Kniff in der Begründung für die Beihilfe machte sie dennoch möglich. Gleich wie beim Filmförderungsfonds werden bestimmte Inhalte gefördert, vor allem solche, die zu einem europäischen Verständnis und zur österreichischen Kultur beitragen.
Die Rundfunk und Telekom Regulierungs GmbH (RTR), die im Auftrag der Republik den Fonds verwaltet, hat in ihren Richtlinien zur Vergabe der Gelder noch weitere Kriterien aufgestellt. So muss ein Freies Radio mindestens vier Stunden eigenproduzierte Erstausstrahlungen pro Tag nachweisen können um überhaupt förderungswürdig zu sein und seit einer Überarbeitung der Richtlinien im heurigen Sommer wird auch die Bedeutung des Offenen Zugangs hervorgehoben. So müssen die Programme, die zur Förderung eingereicht werden, „überwiegend“ im Offen Zugang produziert werden (wobei die RTR von mehr als 50% ausgeht), außerdem muss das Publikum der Freien Radios nachweislich zur aktiven Beteiligung eingeladen werden. Diese Konkretisierungen in den Richtlinien wurden aus zwei Gründen notwendig. Einerseits weil immer mehr Radios um Förderung durch den NKRF angesucht haben, bei denen nicht völlig klar war, ob es sich wirklich um nichtkommerzielle Radios im Sinne des Gesetzes handelt und andererseits weil durch die Förderung von Programm, also von einzelnen Sendungen, der Effekt auftrat, dass immer mehr Freie Radios in Österreich dazu übergingen ihr Programm selbst, also außerhalb des Offenen Zugangs, zu produzieren. Vier Stunden selbstgestaltetes Programm am Tag klingt zwar nicht so viel, ist aber gerade für Radios in ländlichen Regionen – von denen gibt es einige in Österreich – oft nicht ganz so leicht. Darum die Idee „wir machen uns die vier Stunden einfach selbst und bezahlen eine eigene Redaktion mit Mitteln aus dem Fonds“. So entstanden bei etlichen Freien Radios in Österreich Redaktionen, die Morgen-, Mittags- oder Abendmagazine produzieren. Eigenredaktionell wohlgemerkt und nicht im Offenen Zugang.
Es ist natürlich unbestritten, dass Freie Radios auch selbst redaktionell arbeiten können und sollen. Auch damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Demokratisierung von Information. Und wenn die Themen der eigenredaktionell gestalteten Magazinen den Grundsätzen der Freien Radios entsprechen – also Beiträge über in anderen Medien ausgesparte, sozial-, gesellschafts- und demokratiepolitisch relevante Themen – können diese Formate eine

Bereicherung der lokalen Medienlandschaft sein.
Dabei darf aber nicht die Kernaufgabe des Offenen Zugangs vergessen oder ausgeblendet werden und dieser Kernaufgabe muss auch die Förderung aus dem NKRF zugutekommen. Anstatt Geld in eigene Redaktionen zu pumpen, muss es dazu verwendet werden den Offenen Zugang zu stärken und Menschen darin zu unterstützen, diesen auch in Anspruch nehmen zu können. Wenn das konsequent verfolgt wird, dann ist es auch in der ländlichsten Region Österreichs leicht möglich, genügend Menschen zu motivieren mit ihren Themen in eigenen Sendungen via Radio an die Öffentlichkeit zu gehen. Der Gedanke Freie Radios könnten mit eigenen Redaktionen Aufgaben übernehmen, die der öffentlich rechtliche Rundfunk in Österreich vernachlässigt ist ein illusorischer, denn Freie Radios sind nicht in der Lage das Ausmaß an journalistischer Qualität zu liefern, das dafür notwendig wäre. Qualitätsjournalismus kostet Geld und dafür sind die Arbeitsverhältnisse beim nichtkommerziellen Rundfunk bei Weitem zu prekär (soll nicht heißen, dass das beim ORF nicht so ist, aber dennoch kein Vergleich). Und wenn wir ehrlich sind, wen interessiert schon die holprige Kopie eines kommerziellen Formats, das in jedem anderen Radio auch zu hören ist. Die Stärke des nichtkommerziellen Rundfunks liegt in der Meinungsvielfalt aber noch ein Morgen-, Abend- oder Mittagsmagazin bedeutet keinesfalls ein mehr an Meinungsvielfalt. Die Qualität auf die sich die Freien Radios und die Community TVs in Österreich besinnen müssen ist der Offene Zugang und dem soll auch die Förderung aus dem NKRF zugutekommen. Meines Erachtens nicht nur "überwiegend" sondern ausschließlich.

Markus Schennach